Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 21 (1900)

Heft: 11

Rubrik: Litteratur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

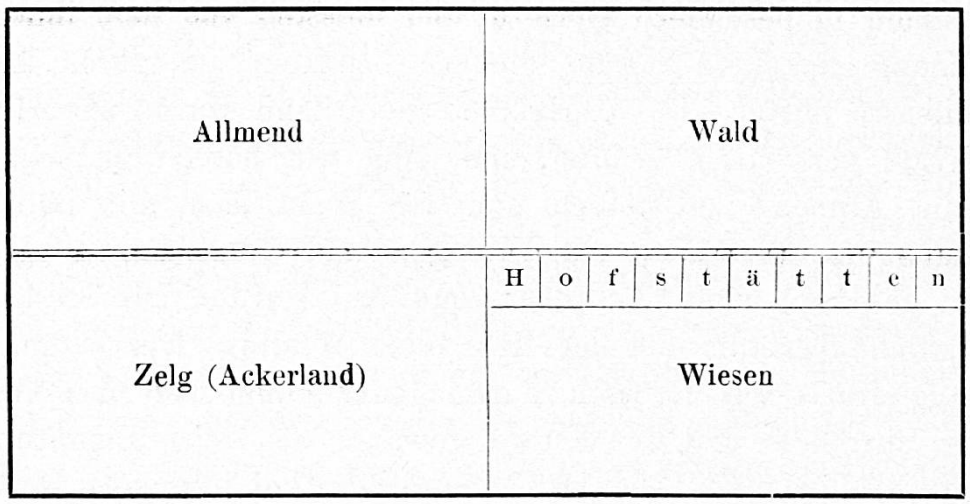
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leben vor; sie hiessen die Elenden, d. h. Leute ohne Land. Aus den schweren Strafen, die auf Diebstahl gesetzt waren, zu schliessen, muss ihre Zahl nicht gering gewesen sein. Noch hatte jeder Gelegenheit, sich durch Rodung der Wildnis ein Stück Grund und Boden zu erwerben. Die Heimwesen, welche in der Wildnis nach der ersten Teilung angelegt wurden, waren denn auch meist grösser als die Huben, weil sie nicht durch Nachbargüter eingeschränkt wurden. Wo der Vater angefangen, konnten Söhne und Enkel bis zur vollständigen Aufteilung der Wildnis je nach ihrem Fleiss das Heimwesen vergrössern. Was von niemand in Anspruch genommen wurde, blieb Reichsboden, d. h. Staatseigentum. Das ganze Gebiet, das zu einer Ansiedlung gehörte, hiess eine Mark, und die Einwohner bildeten eine Markgenossenschaft.

Dorfanlage.



(Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Der **„Hinkende Bot“** ist ein alter Bekannter, erscheint er doch zum 174. Mal. Das neue Jahrhundert grüsst er trotzdem mit ungeschwächter Kraft und Lebensfrische und bringt seinen Lesern, gleich dem „guten Hausvater, der aus seinem Schatz Altes und Neues hervornimmt“, nebst den Begebenheiten und Errungenschaften der Neuzeit, Erinnerungen an vergangene Zeiten; er schöpft aus seinem reichhaltigen Kalenderarchiv und berichtet über die Begebenheiten „vor hundert Jahren“. Von berufener Feder werden die Ursachen und der Verlauf des Burenkrieges geschildert; eine Menge

interessanter Bilder und Porträts schmücken auch dieses Jahr den Kalender; wir finden da Bilder der hervorragendsten Künstler aus Vergangenheit und Gegenwart.

Die hübsche, reich illustrierte Erzählung „Ein verhängnisvoller Irrtum“ dürfte namentlich die bernischen Leser interessieren, da die Haupthandlung sich in Bern abspielt und man auf Schritt und Tritt guten Bekannten zu begegnen glaubt. Jedes Jahr wird der „Hinkende Bot“ sowohl in seiner Ausstattung als in seinem Inhalt schöner, besser und gediegener und darf sich getrost den Titel des billigsten und besten Volksbuches beilegen. Trotz seines stetigen Wachsens nach jeder Richtung hin bleibt der Preis, eben in Rücksicht auf seine Mission, „der Verbreitung guten Lesestoffes Vorschub zu leisten“, in dem bescheidenen Rahmen von 40 Cts.

Der **„Almanach romand“** hat das erste, gefährliche Lebensjahr glücklich hinter sich und wird bei seinem abermaligen Erscheinen von allen Seiten mit Freuden begrüsst.

Ausstattung und Inhalt halten wacker Schritt mit dem, was er letztes Jahr versprochen. Was dem „Almanach romand“ für dieses Jahr einen ganz besondern Wert verleiht, ist die darin veröffentlichte letzte Arbeit des leider viel zu früh dahingegangenen, so beliebten Schriftstellers E. Ecuyer, welche als sein Patengeschenk für den jungen „Almanach romand“ geschrieben wurde.

Beide Kalender dürfen getrost dem Publikum beider Zungen als *gediegene, gesunde* und *billige* Lektüre bestens empfohlen werden.

Körners Lehrbuch der Physik. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Dr. *Albert Richter,* Professor am Matthias Claudius-Gymnasium in Wandsbeck. Mit 734 Abbildungen. Leipzig und Wien, Franz Deuticke, 1900.

Das vorliegende Buch zählt 533 Seiten; die einzelnen Hauptabschnitte participieren daran wie folgt: Die allgemeinen Eigenschaften der Körper pag. 2—20, I. Mechanik pag. 21—155, II. Molekularphysik, A. Wellenbewegung pag. 157—161, B. Schall pag. 162 bis 182, C. Licht pag. 183—269, D. Wärme pag. 271—338, E. Magnetismus und Elektricität pag. 340—450, Mathematische Geographie pag. 453—523. Wie man sieht, ist die mathematische Geographie, die für preussische höhere Schulen vorgeschrieben ist, in dieses Lehrbuch der Physik aufgenommen worden. In allen Gebieten findet sich der theoretische Teil in steter Anlehnung an die Praxis behandelt. Zahlreiche Rechnungsbeispiele erläutern die einzelnen Para-

graphen und Abschnitte, leiten den Schüler zur Selbstthätigkeit an, ermuntern ihn zur freiwilligen Arbeit. Darin liegt ein grosser Wert. Wie selten findet man in einem Lehrbuch eine gründliche, gediegene, wissenschaftliche Behandlung gleichzeitig mit ausgedehnter Berücksichtigung der Anwendungen. In vorliegendem Buch ist beides mit seltenem Geschick vereinigt. In vielen Punkten weicht das Buch in der Behandlung der Objekte von andern Vorbildern ab; die parallel durchgeführte Besprechung von Magnetismus und Elektricität, bezw. ihrer Gesetze, ist originell, und mir scheint gut und zweckmässig; die Kraftlinientheorie in der Elektricitätslehre ist übersichtlich und klar dargestellt. Das „Ohmsche“ Gesetz der magnetischen Kraftlinien findet die seiner fundamentalen Bedeutung entsprechende Behandlung. Die Hypothese der Ampèreschen Solenoidströme ist, wie natürlich, ebenfalls erwähnt; aber eine andere Frage ist die, ob es gut ist, bei der Erläuterung der elektrischen, namentlich der Induktionsphänomene herumzupendeln zwischen den beiden Erklärungsarten, einerseits mit Hülfe der Kraftlinien, andererseits mit Verwendung der Ampèreschen Kreisströme. Dem Schreiber der Zeilen scheint es vielmehr besser, sich für das eine oder das andere zu entscheiden, für welches, ist wohl nicht schwer zu sagen, wenn man bedenkt, dass in der Praxis der Berechnung und Konstruktion der elektrischen Maschinen ausschliesslich der Kraftlinienfluss zu Grunde gelegt ist. Man möge nicht einwenden, die Zweispurigkeit sei notwendig mit Rücksicht auf die Kapazität der Schüler, sei dem Verständnis derselben mehr angepasst; im Gegenteil, gerade die Einheit in der Erklärungsform der Erscheinungen giebt ihnen grössere Sicherheit in der Anwendung. Im fernern dürfte es sich empfehlen, wenn der verfügbare Raum Beschränkung erfordert, historische Dinge von geringem praktischen Wert für die heutige Zeit, wie die Jablochkoffsche Kerze und dergleichen, zu streichen, dafür Gegenstände etwas ausführlicher zu behandeln, wie z. B. das Ohmsche Gesetz für Wechselstrom, Einfluss der Selbstinduktion, magnetischer Kraftfluss in Transformatoren, die Schaltungsarten des Drehstroms, Stern- und Dreiecksschaltung u. a. m. Der Wechselstrom beherrscht heute mehr und mehr die Elektrotechnik; ein Buch wie das vorliegende, das Kapitel wie die Beugung, Polarisation und Interferenz des Lichtes behandelt, sollte die Darstellung der Hauptgesetze der Ein- und Mehrphasenströme nicht übergehen, trotzdem oder vielmehr gerade deshalb, weil sie viel grössere Schwierigkeiten bieten als die analogen Erscheinungen des Gleichstroms.

Aber diesen kleinen prinzipiellen Aussetzungen gegenüber sei nochmals verwiesen auf die einleitend erwähnten grossen Vorzüge des Buches; das Werk sei in jeder Beziehung aufs wärmste empfohlen. Übersichtlichkeit der Darstellung, Druck und Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig. Man begreift, dass das Buch Mark 6.— kostet; es ist schade, der Preis dürfte vielerorts der Einführung in Schulen hinderlich sein.

Dr. *E. König,*
städt. Gymnasium, Bern.

Riffel, prakt. Arzt., **Gesundheitslehre für Schule und Haus.** Stuttgart, *Zimmers Verlag,* 1900. Preis 50 Pf.

Im Vorwort wird ganz richtig darauf aufmerksam gemacht, der Lehrer soll in Bildertafeln und an den Organen geschlachteter Tiere das Anschauungsmaterial für die Gesundheitslehre sich verschaffen. Die Anthropologie bildet den Ausgangspunkt und dann folgt bei jedem Abschnitt die Anwendung auf die Gesundheit, wobei, weil das Büchlein für die Oberklassen von Primarschulen berechnet ist, nur das Wichtigste berücksichtigt ist. Das Büchlein ist aber nicht nur in der Schule brauchbar, sondern würde auch in mancher Familie Nutzen stiften.

Ein neues Projekt zu gunsten der Schule.

Korrespondenz aus St. Gallen.

Nachdem die französische Schweiz für drei permanente Schulausstellungen[1]) und die deutsche (im umgekehrten Verhältnis zur Einwohnerzahl) für deren zwei[2]) vom Bunde mit Subventionen bedacht wird, erscheint es wohl angezeigt, das neueste bezügliche Projekt, das der Gründung einer Ostschweizerischen permanenten Schulausstellung in *St. Gallen,* wenigstens nach einer Seite hin zu beleuchten und zu motivieren.

Dabei darf man also füglich Umgang nehmen von Auseinandersetzungen über den praktischen, formalen und ethischen Wert permanenter Schulausstellungen überhaupt. *Die* Thatsache allein, dass in allen fünf genannten Städten und *deren* Kantonen die Behörden, Schulen und Lehrer und selbst die Eltern und Schulfreunde durch Sammlung der *neuesten, interessantesten Schullitteratur, erzieherischer*

---

[1]) In Lausanne, Neuchâtel und Freiburg.

[2]) In Zürich und Bern.